

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

103 (2.5.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039844](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039844)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 103.

Freitag, den 2. Mai 1884.

X. Jahrgang.

Für die Monate **Mai** und **Juni** eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt

zum Preise von 1,50 M. für hiesige Abonnenten; durch die Post bezogen 1,45 M. ohne Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von den Kaiserl. Postämtern, den Zeitungsträgern, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Tagesübersicht.

Berlin, 30. April. Se. Maj. der Kaiser wird, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, Berlin kaum vor Ende nächster Woche verlassen. Wenn auch das Befinden der Kaiserin aufgehört hat, ein Grund für die Verschiebung der Reise zu sein, so ist doch die Unsicherheit der Witterungsverhältnisse gegenwärtig noch zu groß, um den Monarchen der Zufälligkeit derselben außerhalb Berlins auszusetzen.

Das Unwohlsein des Fürsten Bismarck hat ebenso wie das des Herrn v. Puttkamer, der am Sonntag dem Minister-rathe und gestern der Sitzung der Socialistengesetzcommission anwohnte, und des Grafen Hatzfeldt, der am Sonnabend bereits wieder mit dem Kaiser conferirte, nur kurz Zeit gedauert. Der Kanzler befindet sich wieder vollständig wohl und hat seine Spazierritte wieder aufgenommen.

In der „Magdeb. Ztg.“ erklärt sich ein ungenannter nationalliberaler Abgeordneter mit Entschiedenheit gegen das von Herrn Miquel aufgestellte Programm und betont, daß es namentlich darauf ankomme, der Partei den liberalen Charakter zu wahren. Auf dem Parteitage in Berlin dürfte es zu recht lebhaften Debatten kommen.

Die Reichstagscommission zur Vorberathung des Actiengesetzwurfs beschloß für den ersten Abzug des § 209 nach dem Amendement Veiser's folgende Fassung: Der Inhalt des Geschäftsvertrags (Statut) muß durch mindestens fünf Personen, welche Actien übernehmen, in gerichtlicher oder notarieller Verhandlung festgesetzt werden. Als Uebernehmer von Actien ist auch anzusehen, wer sich zu einer nicht in baarem Gelde bestehenden Einlage auf das Grundcapital gegen Gewährung von Actien verpflichtet. Derselbe muß an der Feststellung des Inhalts des Geschäftsvertrags in der bezeichneten Verhandlung theilnehmen. Alle an dieser Feststellung sich betheiligenden Uebernehmer von Actien gelten als Gründer der Gesellschaft. In der Verhandlung ist zugleich der Betrag der von jedem Gründer übernommenen Actien anzugeben. Für Artikel

209 b wurde ebenfalls auf Antrag Veiser's folgende Fassung beschlossen: Werden auf das Gründercapital Einlagen, welche nicht in baarem Gelde bestehen, gemacht, oder seitens der zu errichtenden Gesellschaft vorhandene oder herzustellende Anlagen oder sonstige Vermögensstücke übernommen, so müssen die Person der Contrahenten, der Gegenstand der Einlage u. c. bezeichnet sein.

Endlich einmal scheint es zu einer Theilung des bei Weitem volkreichsten Kreises der preussischen Monarchie, des Landkreises Bochum, kommen zu sollen. In dem königlichen Propositionsdecrete, welches dem seoben eröffneten Provinzial-Landtage der Provinz Westfalen zugegangen ist, wird von der Regierung u. A. eine gutachtliche Aeußerung in Betreff der Theilung dieses Kreises erfordert. Wahrscheinlich wird eine Zerlegung in drei Kreise beschlossen, von denen der erste etwa 100 000, die beiden anderen immer noch je über 50 000 Einwohner zählen würden. Es würde dann freilich die Nothwendigkeit immer dringlicher sich herausstellen, auch den bisherigen Landtagswahlkreis, der aus den beiden Stadtkreisen Bochum und Dortmund und den beiden gleichnamigen Landkreisen besteht, zu zerlegen. Für die 1800 Wahlmänner ist kaum noch ein Local aufzutreiben, das nach den Vorschriften des Wahlreglements alle zu gleicher Zeit faßt, und die Wahlhandlung kann bei den drei zu wählenden Abgeordneten nicht mehr vor Mitternacht beendet werden. Indef wird eine Theilung des Wahlkreises sehr schwer sein, wenn man nicht zugleich an eine Vernehmung der Abgeordneten gehen will.

Die Verhandlungen, welche zwischen Centrum und Conservativen in Abgeordnetenhause über das Schicksal der Steuer-gesetze geführt worden sind, haben bis jetzt zu einem so erfreulichen Resultat wie bezüglich der Jagdordnung noch nicht geführt, die weiteren Arbeiten der Commission sind demnach bis zur nächsten Woche verschoben worden. Daß die Regierung auf die Durchberathung dieser Vorlage verzichtet habe, wie hier und da behauptet wird, ist bis jetzt nur eine Combination. Fürst Bismarck wird doch wohl darauf bestehen, eine Quittung zum wenigsten auch über diese Vorlagen zu erhalten. Im Uebrigen steht es fest, daß das Centrum den Vorschlag vertritt, vorläufig nur das Gesetz über die Capitalrentensteuer zu Stande zu bringen.

Bei der vorgestrigen Eröffnung der internationalen Ausstellung zu Turin hielten Prinz Amadeus, der Präsident der Ausstellung, Villa, und der Minister Grimaldi Ansprachen. Ersterer hob hervor, daß Italien alsbald nach Beendigung des nationalen Kampfes sich mit gleichem Eifer seinem wirtschaftlichen Aufschwunge gewidmet habe. Villa sagte, Italien wolle seine Siege nur durch Werke des Friedens und der Arbeit erringen. Derselbe begrüßte das diplomatische Corps,

dessen heutige Anwesenheit ein Beweis sei von der Zuneigung der befreundeten Mächte für Italien. Der Ackerbauminister Grimaldi erklärte, daß nach dieser Feier die Epoche der Ausstellungen geschlossen sei; das Volk und die Regierung müßten sich sammeln, eingedenk der Worte des Königs Victor Emanuel, daß die Institutionen nach ihren Wirkungen für das moralische und das materielle Wohl gewürdigt werden. Nach diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprachen wurde eine von Faccio componirte Ausstellungshymne vorgetragen, worauf die Mitglieder der königlichen Familie, das diplomatische Corps und die Behörden die Ausstellung in Augenschein nahmen. Die königliche Familie wurde überall mit warmen Zurufen begrüßt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. April. Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär v. Schelling und mehrere andere Commissare. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag Phillips-Lenzmann betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafkosten.

Abg. Phillips befürwortet seinen Antrag und dankt zunächst dem Abg. Dr. v. Schwabe für dessen im vorigen Jahre bewiesene rege Theilnahme an den Commissionarbeiten. Inzwischen seien die Fälle, in denen Personen unschuldig verurtheilt werden, erheblich vermehrt worden, so daß nun wohl die Regierung gezwungen werden würde, dieser Frage näher zu treten. Selbst in allerneuester Zeit seien derartige Fälle vorgekommen, so daß kaum jetzt eine Woche vergeht, in der nicht mindestens ein Mensch unschuldig verhaftet und verurtheilt wird. Solche Leute sind dann wirtschaftlich ruiniert und der Privatwohlfahrtigkeit preisgegeben, die aber nicht immer genügend helfen könne. Diese Leute können nicht verpflichtet werden, die Gnade da anzurufen, wo sie in ihrem Recht gekränkt sind und wo man sie eigentlich um Verzeihung bitten muß. Das, was sein Antrag anstrebe, bestehe schon in anderen Ländern, so namentlich auch in Oesterreich, und deshalb solle man sich beeilen, dasselbe auch bei uns einzuführen.

Abg. Kayser (Socialdemokrat) betont, daß die moralischen und körperlichen Qualen, welche ein unschuldig Verurtheilter zu erdulden habe, gar nicht entschuldigt werden könnten und behauptet alsdann, daß noch mancher Unschuldige sich im Gefängnisse befinde. Er wirft dem Richterstande Hochmuth und Dünkel vor (wofür ihn der Ordnungsruf des Präsidenten trifft) und spricht die Ansicht aus, daß auch das Urtheil der Geschworenen keine Garantie mehr, weil der Richter auf das Urtheil der Geschworenen bestimmend einwirke. Nicht der Staat sondern der Richter solle veranlaßt werden, die Entschädigung aus seinem eignen Vermögen zu zahlen (Heiterkeit),

Der Einsiedler vom See.

Original-Novelle.

(Fortsetzung.)

Der Großonkel erzählte weiter: „Ich kann es offen sagen, es war nicht allein ein tiefer Schmerz, der über mich gekommen war, sondern auch das Gefühl der Rache, daß sie eine unmotivirte Hartnäckigkeit bewahrte in einem Falle, der durch ein klein wenig Nachgiebigkeit ihrerseits längst beseitigt hätte sein können.“

„Nun, Freund Robert?“ Klang da eine weiche Stimme neben mir, „was hast Du Gutes zu berichten?“

Es war Klaudia, die, verborgen in dichtem hohem Wachholdergebüsch, neben mir stand und mich fragte.

„Habe ich es Dir nicht gleich gesagt?“ entgegnete ich. „Es ist schlimmer gekommen, als ich dachte; sie hat mich gar nicht angehört.“

„Wie — das ist doch wohl nicht Dein Ernst?“ fragte sie staunend. „Sie sollte wirklich —“

„Sie hat mir gar keine Antwort gegeben, als ich zu ihr sprach,“ fiel ich Klaudia erregt in die Rede. „Aber, beim Himmel, es war das letzte Mal.“

Klaudia schüttelte den Kopf.

„Mein Gott, das wird immer entsetzlicher!“ klagte sie. „Robert, ach guter Robert, ich möchte nach Hause, ganz fort möchte ich. Sag' es Einigen, wir wollen einstweilen fortgehen, sag' es ihnen, daß sie mitgehen.“

„Deine Phantasie ist wohl auch erregt, Klaudia? Du siehst doch, daß sie nicht will, was kann da weiter geschehen! Komm, gib mir Deinen Arm, wir wollen auf die Plattform der Burg, um den Ausgang des Mondes zu sehen; die Andern kommen auch schon — nachher gehen wir dann nach Hause — nicht?“

„Ja,“ sagte sie mechanisch, indem sie zitternd ihren Arm in den meinigen legte.

Wir schritten durch die Hallen der Burg, in denen ein geheimnißvolles Dunkel herrschte, hinaus auf den Altan, von welchem man freien Ausblick weit in die Lande hat. Ihr werdet wohl wissen, Herr Referendar, daß die vordere Seite desselben an dem Rande einer steilen Felsenwand endet und daß es eine schauerliche Tiefe ist, die dem Hinuntersehenden entgegenhahnt.

Als wir auf die Plattform kamen, leuchtete ein heller Schein am südöstlichen Himmel hinter den Bergen herauf. Es war der aufgehende Mond, der seine Strahlen voraussandte.

Ich stand mit Klaudia an dem östlichen Rande des Altans, da, wo dichtes an der Felsenkante wucherndes Gebüsch über die Ballustrade sich neigt. Wir standen dadurch in einem verborgenen Dunkel, so daß man uns so leicht nicht erkennen konnte.

Die Plattform belebte sich immer mehr von hereinkommenden Paaren, welche die Schönheit der Landschaft und des Sees im Mondlicht erschauen wollten.

„Man erkennt uns hier nicht, wir wollen hier stehen bleiben,“ flüsterte Klaudia.

„Wohl, mein Kind,“ sagte ich mit inniger Betonung, und indem ich ihr in die Augen schaute.

Sie erwiderte meinen Blick und den Druck meiner Hand; sie schmiegte sich innig an mich.

„Klaudia — Du fürchtest Dich immer noch?“ fragte ich.

„Ach, Robert,“ erwiderte sie, „ich bin unendlich unglücklich! — Wäre ich doch nie hierher gekommen!“

„Doch, doch,“ sagte ich ungestüm, „es ist gut, daß Du gekommen bist, es ist gut schon wegen der Stolzen dorten.“

Fanny trat eben aus dem Burghor heraus auf die Plattform. Sie ging am Arm des Herrn von Lenz, wenigstens vermuthete ich das, da ich ihn nicht genau erkennen konnte.

Klaudia schaute hin. Sie schauerte leicht zusammen, als sie Fanny erkannte.

Da strich mit lautlosem Fluge eine Eule über uns hinweg und den jenseitigen Bergen zu.

Klaudia schrak abermals zusammen; ich sah, daß sie nervös erregt war.

„O Gott! — Schrecken über Schrecken!“ hauchte sie.

„Nichts als Einbildung ist es, meine theure Klaudia. Doch wie wäre es, möchtest Du nicht glücklich sein, da Du vorhin sagtest, Du wärest so unglücklich?“

„Wohl möchte ich es! — allein ich kann und will es nicht!“

„Wenn Du aber könntest, würdest Du doch wollen — nicht?“

Sie lächelte trübe, indem sie sagte:

„Ach, Robert, quäle mich nicht! Wie könnte ich an mein Glück denken, wo ich weiß, wie unglücklich Fanny ist.“

„Meinst Du denn wirklich noch, daß sie es sei? Ich glaube bestimmt, daß sie mich nicht mehr liebt — sie haßt mich!“

„Nein, nein! — Du sollst sehen, daß sie Dich noch liebt — daß sie Dich noch liebt mit unaussprechlicher Gluth und Leidenschaft. Ihr Stolz verbietet es ihr jedoch, von ihrem Standpunkt abzugehen, so lange ich noch hier bin.“

„Sie soll auf diesem Standpunkt ewig stehen bleiben, Klaudia,“ sagte ich heftig, „er soll der Fluch dieses Stolzes und dieses Eigensinnes sein, bis sie daran zu Grunde geht.“

„Das ist es, worauf Du dann wohl nicht lange zu warten brauchst, und wovor ich mich so fürchte.“

Ich muß gestehen, ich erschrak über diese mit solcher Bestimmtheit ausgesprochenen Worte. Ich liebte Fanny doch noch zu sehr, als daß mir ihr Untergang gleichgültig hätte sein können.

Ich befand mich eben in einer unerträglichen Lage. Wenn die Spannung, welche zwischen Fanny und mir bestand, kein Ende erreichte, wenn sie sich so zu sagen schroff von mir abgewandt hätte, so daß ich die feste Erkenntniß hätte gewinnen müssen, sie liebe mich nicht mehr, dann war doch wenigstens

wie ja auch der Arzt für seine Wirksamkeit verantwortlich sei, Ebenso wenig könne er dem Vorschlage zustimmen, daß der Richter über die Höhe der Entschädigung entscheiden solle; er (Redner) sei weit mehr geneigt, diese Entschädigung dem Reichs-Zustizamt zu übertragen. Redner erklärt sich gegen die Ueberweisung des Antrages an eine Commission.

Nachdem der sächsische Bevollmächtigte Geh. Rath Held einen vom Vordredner berührten Fall in Sachsen richtig gestellt, erklärt Abg. Dr. Hartmann (deutsch-konf.), daß er und seine Freunde der vorliegenden Frage sympathisch gegenüber ständen und daß sie wünschen, es möge etwas Gutes mit dem Antrage erreicht werden. Er und seine Freunde seien entschlossen, für eine Entschädigung unschuldig Verurtheilter zu stimmen und beantrage, den Antrag an eine Commission zur Vorberathung zu überweisen.

Bundescommissar v. Lenthe hebt hervor, nicht jede durch Wiederaufnahme des Verfahrens erzielte Aufhebung des ursprünglichen verurtheilenden Erkenntnisses sei ein Beweis, daß die Verurtheilung unschuldig erfolgte. Einzelne sensationelle Fälle seien von der Presse arg übertrieben, bei anderen habe sich durch genaue Recherchen ergeben, daß sie gar nicht stattgefunden. Die Regierung habe zur Sache noch keinen Beschluß gefaßt.

Abg. Penzmann tritt für den Antrag ein. Derselbe sei sehr zeitgemäß, da die deutsche Criminaljudicatur sich fortwährend staatsanwaltschaftlicher gestalte. Der Geist, der heute den Richterstand besele, habe die Antragsteller bestimmen müssen, statt einer facultativen jetzt eine obligatorische Entschädigung zu fordern. Der Antrag geht an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die erste Berathung der Anträge Mündel- Reichensperger, die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafenprozessordnung betreffend.

Abg. Reichensperger hebt hervor, die Verurteilung sei ein uraltes allgemeines Recht gewesen, das erst von der modernen Wissenschaft beseitigt sei. Bei der Berathung der Justizgesetze sei die Verurteilung mit Resignation und im Sinne eines Experimentes der Gesetzgebung aufgegeben, welches für die Zukunft in keiner Weise binde. Bedeutende juristische Autoritäten hätten sich für Wiedereinführung der Verurteilung ausgesprochen, auch die Erfahrung der Praxis ließe ein solches Bedürfnis dringlich erscheinen.

Abg. Hartmann beantragt die Verweisung der beiden Anträge an dieselbe Commission, welcher der Antrag Phillips überwiegen ist.

Abg. Schröder (Wittenberg) hält die Materie noch nicht für spruchfrei.

Abg. Mündel als Mitantragsteller bedauert das Schweigen der Regierung und hofft, daß dieselbe wenigstens in der Commission dem Antrage näher treten werde. Er bittet, sich nicht mit einer etwaigen allgemeinen Revision des Strafprozesses abtösten zu lassen. Hier möge man die helfende Hand anlegen, wo der Uebelstand am flagrantesten zu Tage trete. Die beiden Anträge gehen an die oben bezeichnete Commission.

Nächste Sitzung Freitag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnete n Haus.

Berlin, 30. April. Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Ministerisch: v. Puttkamer und einige Regierungs-Commissare.

Das Haus tritt sofort in die zweite Berathung des Antrages Straßmann-Zell ein.

Der Antrag hat der verstärkten Gemeindec Commission vorgelegen, welche dem Hause vorschlägt, einem Gesetzentwurfe zuzustimmen, nach welchem zwischen die §§ 21 und 22 der Städteordnung für die östlichen Provinzen ein § 21a eingeschoben wird, welcher lautet: „wenn wegen großer Ungleichheit der Wählerzahl in den Wahlbezirken derselben Abtheilung eine Aenderung von den Gemeindebehörden beschloffen und dieser Beschluß von den Aufsichtsbehörden bestätigt wird, oder wenn die Aufsichtsbehörden aus demselben Grunde eine solche Maßregel angeordnet, so hat der Magistrat die neue Einteilung in Gemäßheit des § 14 festzusetzen und sofort bekannt

zu machen, in welcher Ordnung die Ergänzungs- und Ersatzwahlen von den neuen Wahlbezirken vorgenommen werden sollen.

Vor Eintritt in die Discussion erklärt der Reg.-Comm. Geh. Rath Halben Namens der Staatsregierung, daß er den Antrag nicht zur Annahme empfehlen könne. Die Regierung könne ein Bedürfnis für Annahme eines solchen Gesetzes nicht anerkennen und kann nur empfehlen, es bei den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bewenden zu lassen.

Abg. Febr. v. Winnigerode hebt hervor, daß der Antrag in Folge der in Berlin bestehenden Verhältnisse entstanden sei. Auch er könne ein allgemeines Bedürfnis für diesen Antrag nicht erkennen. Er bittet, den beantragten Gesetzentwurf zu verwerfen.

Abg. Dr. Straßmann: Für die Bedürfnisfrage seien schon so genügende Gründe vorgebracht, daß er sich hier der Ausführung noch weiterer Gründe enthalten könne. Er bitte deshalb, den Antrag der Commission anzunehmen. Die Debatte wird geschlossen und der Antrag der Commission gegen die Stimmen der Conservativen angenommen.

Das Haus tritt sodann in die Berathung des Antrages Bachem wegen Abänderung der rheinischen Städteordnung. Die verstärkte Gemeindec Commission, der dieser Antrag ebenfalls vorgelegen hat, stellt den Antrag, folgendem Gesetzentwurf zuzustimmen: In der Rheinprovinz ist unter dem Wohnsitz befaßt Ausübung des communalen Wahlrechts derjenige Ort zu verstehen, in welchem Jemand eine Wohnung unter Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Beibehaltung derselben schließen lassen. Weiter beantragt die Commission mit Annahme dieses Antrages die Petitionen der Städte Köln und Deutz für erledigt zu erachten.

Hierzu beantragte der Abg. Bierling (conf.) eine Abänderung, welche die Definition des Wohnsitz-Begriffes nicht bloß für die Wahlen, sondern im Allgemeinen festzustellen bezweckt.

In der Discussion erklärte der Reg.-Comm. Geh. Rath Noell, daß die Staatsregierung den Antrag Bierling für eine Verbesserung des Commissions-Antrages halte und daß sie dem Antrag Bachem überhaupt wohlwollend gegenüberstehe.

Die Abgg. Franke und Bachem bezweifeln, daß der Antrag Bierling eine Verbesserung des Commissionsantrages sei, derselbe würde vielmehr nur unabsehbare Verwirrungen hervorrufen, nicht aber die gewünschte Regelung herbeiführen.

Nachdem sich der Abg. Westerborg ebenfalls gegen den Antrag Bierling gewendet und die gleichen Befürchtungen in Betreff desselben ausgesprochen, wird dieser Antrag und mit ihm der Commissionsantrag angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Marine.

Wilhelmshaven, 1. Mai. Das Maschinenkutschschiff, Gebete Corvete „Sirena“, Commandant Corvetten-Capitän Starcke, ist nach Beendigung der zweiten Uebungsfahrt aus See zurückgekehrt und heute Mittag auf hiesiger Rheide zu Anker gegangen.

Briefsendungen etc. für die Fahrtenge der Panzerkanonenboots-Division, bestehend aus: S. M. Aviso „Grille“, Divisionschiff, S. M. Panzerkanonenboote „Hummel“, „Trocobell“, „Biene“ und „Samaloon“ sind bis 3. Mai ds. J. nach Kiel, vom 4. Mai ds. J. ab und bis 7. Mai nach Ederförde, vom 8. bis 13. Mai nach Flensburg, vom 14. bis 17. Mai nach Kiel, am 18. und 19. Mai nach Neustadt in Holstein, (Neustädter Bucht), am 22. und 21. Mai nach Travemünde, vom 22. bis 24. Mai nach Warnemünde, vom 24. bis 27. Mai nach Kiel, vom 28. Mai bis 1. Juni nach Stralsund, vom 2 bis 5. Juni nach Wolgast, am 6. und 7. Juni nach Stralsund, vom 8 bis 11. Juni nach Dänisch-Wolgan, am 12. und 13. Juni nach Stralsund, vom 14. bis 18. Juni nach Swinemünde, vom 19. bis 21. Juni nach Kolbergermünde, am 22. und 23. Juni nach Stolpmünde, für den 24. Juni nach Memel, für den 25. Juni nach Pillau, vom 26. Juni ab und bis auf Weiteres nach Joppot zu dirigieren.

Lieutenant z. S. Plachte ist zur 2. West-Division commandirt. Urlaub haben angetreten: Capitänlieutenant Sarnow, Führer der 2. Comp. der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung, bis zum 15. d. Mts. nach Stralsund, Unterlieutenant z. S. v. Oppeln-Bronikowski bis zum 16. Mai nach Potsdam und Zahlmeister Fischer bis 15. d. M. nach Königs-Wusterhausen.

Kiel, 30. April. Durch Allh. Cabinets-Ordre vom 29. April er. ist der Capitänlieutenant Langemal zum Commandanten des Kanonenboots „Hyäne“ an Stelle des Capitänlieutenant Geiseler ernannt.

— Poststation für „Drache“ ist bis auf Weiteres Christianland. — Zwei von den 10 beim „Vulkan“ in Bredow be-

stellten Torpedobooten sind bereits vom Stapel gelaufen und machten am Sonnabend resp. Montag ihre erste Probefahrt, die nach jeder Richtung hin ein sehr günstiges Resultat lieferte.

K o s a l e s.

* **Wilhelmshaven, 1. Mai.** Aus dem in der letzten Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins durch Hrn. Intendanturath Klein erstatteten Jahresbericht heben wir über die Wirksamkeit dieses Vereins folgende Daten hervor: Obgleich ein Mitgliederzuwachs im abgelaufenen Jahr nicht zu verzeichnen ist, war doch die Vereinsthätigkeit vom finanziellen Standpunkt aus eine sehr erfreuliche, was schon dadurch documentirt wird, daß der Reservefond im Vergleich zum Vorjahr um 800 M. gestiegen ist und sich ult. Dezember 1883 in Summa auf 6000 M. belief. Dieses günstige finanzielle Resultat ist den freiwilligen Spenden der Mitglieder, Freunde und Wohlthäter des Vereins zuzuschreiben. In allmonatlich stattgehabten ordentlichen Sitzungen, sowie in der im April des Vorjahres abgehaltenen Generalversammlung wurden die erforderlichen Besprechungen und Beratungen gepflogen, um auf dem Gebiet der Armen- und Krankenpflege wirksam zu sein, sowie zur Linderung eingetretener Nothstände nach Kräften zu helfen. Die Geschäftsvertheilung innerhalb des Vorstandes regelte sich nach den Hauptzwecken seiner Vereinsthätigkeit derart, daß die Armenpflege in 4 Sectionen ausgeübt wurde, deren jede auf einen abgegrenzten Stadt-district sich erstreckte. Jede Section wird von einer Vorstands-Dame geleitet, welche durch persönliche Untersuchung an Ort und Stelle die Hilfsbedürftigkeit feststellt und erforderlichen Falls aus einem ihr zu Gebote stehenden Fonds Unterstützungen gewährt; andernfalls kommt die Sache in der nächsten Vorstandssitzung zur Sprache. Bei diesen Unterstützungen wird vom Grundsatz ausgegangen, Geldunterstützungen so viel wie möglich zu vermeiden und Verabreichungen in natura, bestehend in Lebensmitteln, Kleidung und Feuerung, eintreten zu lassen. Ueber 150 Familien haben im Vorjahr derartige Unterstützungen erhalten.

An Unternehmungen von allgemeinerem Interesse hat der Vorstand Zwecks Hebung der Vereinsmittel im Oktober ein Wohlthätigkeitsconcert und im Dezember 1883 einen Bazar veranstaltet, welche beide Unternehmungen vom schönsten Erfolg gekrönt wurden. In Folge der beim Bazar erzielten hohen Einnahme (1169,03 M.) konnte einer großen Anzahl hiesiger Familien eine Weihnachtsgabe bereitet werden. Für eine in größte Noth gerathene Familie wurde eine Extrafamilie veranstaltet, welche einen Ertrag von 50 M. herbeiführte; weitere miltthätige Sammlungen ergaben ohne Heranziehung der Vereinskasse die Mittel, um in einzelnen Fällen krank gewordene Kinder in das Oldenburger Kinderhospital überzuführen.

Auf dem Gebiet der Krankenpflege wirkt der Verein derart, daß eine unter Controle einer Vorstands-Dame stehende Schwester des Clementinenhauses für den bedürftigen Theil der hiesigen Einwohnerschaft thätig ist. Eine weitere Thätigkeit entwickelte der Verein auf dem Gebiet der Armenarbeit, welche in der Weise ausgeübt wird, daß Arbeitsmaterial beschaft und den Bedürftigen gegen Arbeitslohn zur Verarbeitung übergeben wird. Die angefertigten Gegenstände sind theils auf dem Bazar verkauft, theils an Arme verschenkt worden.

Ein unter Leitung des Vorstandes stehender Neben-Verein, der Suppen-Verein, hat auch im abgelaufenen Jahre eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet; es wurden nämlich an Hilfsbedürftige und Kranke über 1500 Portionen Suppe verabfolgt.

Der Vereinsvorstand kann somit mit vollster Befriedigung auf die entfaltete Thätigkeit zurückblicken, welche allerdings nicht so erfolgreich gewesen wäre, wenn er nicht aus Kreisen des Vereins wie von außerhalb die opferwilligste Unterstützung gefunden hätte. Möchte das Interesse, welches dem Verein entgegengebracht wird, immer weitere Kreise der hiesigen Einwohnerschaft erfassen und auch die irrige Annahme schwinden, daß der Verein den weitaus größten Theil der Einnahmen aus Concerten, Bazar etc. stets zur Unterstützung der Armen an den Hauptverein in Berlin gesendet werde. Thatsächlich

eine Entscheidung da, ich konnte dann doch im Innersten meines Herzens mich mit der Hoffnung tragen, daß dieses liebenswerthe Geschöpf an meiner Seite, daß die holde und anmuthige Klaudia die Wunden mir heilen würde, die Fanny mir durch ihre Frivolität geschlagen hatte.“

„Sieh, Klaudia, wie schön! Eben leuchtet der obere Rand der Mondscheibe am Horizonte dort, gerade uns gegenüber, auf. Es wird nicht lange dauern, so wird die Fläche des Sees in seinem Silberlichte durch die Wälder zu uns heraufblinden.“

„Ja, es ist schön hier,“ sagte sie etwas beruhigter. „Wie schweigend die dunklen Wälder da unter uns liegen, — doch hörst Du einen Eulenschrei!“

„Und jetzt noch einer,“ sagte ich. „Die Eulen geben sich ein Stellbischen da unten in der Tiefe; jedenfalls sind wir ihnen hier in's Gehege gerathen. Sie wissen nicht, daß ich ältere Anrechte an diese Burg habe, als sie.“

„Aber wie schauerlich ist das Alles, die Burg, die Wälder, die Nacht, die Eulen — hu! wenn ich allein hier wäre, ich würde vergehen vor Angst.“

„Das Alles wird bald seinen düsteren Charakter verlieren, wenn der Mond weiter herauf ist. Sieh, wie magisch die Mauern hier schon glänzen in seinem Lichte. Gib Acht, wir bekommen einen sehr heiteren Weg nach Hause.“

Die Plattform hatte sich indessen so weit gefüllt, daß wir alsbald nicht mehr allein standen an unserem lauschigen Plätzchen, sondern uns von einem Theil der übrigen Besucher umringt sahen, unter denen sich auch Fanny und Herr von Lenz befanden.

Fanny's geisterhaft bleiches Gesicht erschien noch bleicher im Lichte des Mondes. Unverwandt starrte sie hinüber nach der hell glänzenden Scheibe, welche immer höher am südöstlichen Himmel heraufstieg.

Fanny's Wufen hob und senkte sich in heftiger Erregung; mit der kleinen Hand tastete sie mehrmals nach dem Herzen; wahrscheinlich befand sich dieses doch nicht im Einklang mit ihrer heutigen Handlung. In ihrem Gesicht spiegelte sich ein

unheimlicher Triumph, als sie mir nach einer kleinen Weile offen in das Gesicht sah.

Das hat was zu bedeuten, dachte ich, aber was, das war eben ihr Geheimniß.

Klaudia schmeigte sich noch fester an mich, indem sie sagte: „Was sagst Du zu Fanny? Geht es Dir nicht wie mir — erschrickst Du nicht vor ihr?“

„Durchaus nicht,“ erwiderte ich. „Sie scheint sich aber darüber zu befinden, was sie eigentlich gethan hat.“

„Sollte es wohl auf jenem friedlichen Gestirn auch Wesen geben, die Verstand und Herz haben?“ meinte Fanny mit klangloser matter Stimme.

„Davon haben wir keine Kunde,“ entgegnete ihr Herr von Lenz. „Doch glaube ich es.“

„Ob sie dann auch wohl unglücklich sind, wie man es hier auf Erden werden kann?“ fragte sie weiter.

„Das wird von dem Grade ihrer Kultur und von den Verhältnissen abhängen, unter denen sie leben,“ antwortete Herr von Lenz. „Ich meine theils möchte nicht mit denen da drüben auf dem Monde tauschen und das erst recht nicht, so lange ich das Glück haben könnte, an Ihrer Seite zu weilen, mein Fräulein.“

„So — betrachten Sie das als ein Glück?“ fragte sie lebhaft. — „Dann würden Ihr mir wohl auch einen Gefallen thun, wenn ich Euch darum bäte?“

„Gewiß, gewiß — befehlt nur, mein Fräulein!“

Fanny flüsterte ihm etwas in das Ohr.

„Ich muß Euch offen gestehen, das wäre eine große Kühnheit von Euch; das würde ich kaum wagen!“ war die Antwort des Herrn von Lenz darauf.

Ueber Fanny's Gesicht zuckte es unwillig. Doch sie besänftigte sich alsbald wieder.

„Die Gefahr ist nicht groß,“ sagte sie, „gar nicht groß. Ich möchte nur gern einmal der Gesellschaft beweisen, daß ich Muth genug besitze, so etwas zu wagen.“

„Aber bedenkt doch, wenn Euch ein Schwindel erfaßte — nein! — ich thue es nicht!“

„Ihr thut es doch noch, mein lieber Herr von Lenz,“ sagte sie mit vibrierender Stimme und sonderbarem Lächeln. „Ihr thut es, weil ich Euch darum bitte.“

Damit stellte sie sich vor Herrn von Lenz und breitete die Arme aus.

„Nun, wollt Ihr nicht?“ fragte sie.

Dieser befaß sich einen Augenblick, dann sagte er ihre edle Gestalt unter den Armen und hob sie auf die Ballustrade.

„Klaudia — willst Du Dein Glück vollendet sehen?“ rief sie dann.

„Robert, siehst Du nicht das Entsetzliche?“ rief diese schreiend.

In diesem Moment stieg eine furchtbare Ahnung in mir auf, ein jäher Schreck erfaßte mich, die mir im ersten Augenblick die Glieder lähmte. Dann schlenderte ich Klaudia so heftig zur Seite, daß sie auf dem Steinboden nieder sank, und stürzte mit ausgestreckten Armen nach der Stelle, wo Fanny auf der Ballustrade stand.

„Ha — spare es, Robert!“ rief sie mit schrecklich triumphirendem Lachen, und als ich sie erfassen wollte, war sie vor meinen unmaßneten Blicken verschwunden und in die graufige Tiefe hinabgestürzt.

Niemand — außer Klaudia und mir — hatte dieses grauenvolle Ereigniß geahnt.

Einen Moment lang herrschte tiefe Stille, dann durchtönte ein einziger Schredenschrei die Luft.

Ich taumelte Anfangs besinnungslos umher, es war mir, als müßte ich irgendwo sofort den Tod suchen, nur wußte ich nicht wie, da ich in meinem Zustande keinen Entschluß fassen konnte.

Da gewahrte ich Herrn von Lenz, welcher wie im Traume noch an der Ballustrade stand. Eine unbeschreibliche Wuth erfaßte mich, als ich ihn sah.

„Ha, Bube, Glender!“ donnerte ich ihn an, „Du hast sie gemordet, Du hast die ganze Welt unglücklich gemacht — hinunter mit Dir!“

(Schluß folgt.)

wird nur ein Zehntel der Mitgliederbeiträge an die Kasse des Hauptvereins abgeführt und steht dem Verein dafür die bedeutende Gegenleistung in Aussicht, daß der Hauptverein im Falle eines größeren Nothstandes am hiesigen Orte helfend eingreift.

Der Vorstand des Vereins besteht gegenwärtig aus 11 Mitgliedern und zwar:

- Frau Contre-Admiral, Gräfin von Monts, Vorsitzende,
- Herr Commandeur von Krohn, Schatzmeister,
- Marine-Intendantur-Rath Klein, Schriftführer,
- Frau Capitain zur See, Gräfin v. Hade,
- Geheimrath Guyot,
- Corvetten-Capitain Dittmer,
- Maschinen-Ingenieur Prox,
- Rechnungs-Rath Janisch,
- Thierarzt Haspelmath,
- Schuldirector Gehrig,
- Sattlermeister Hinrichs.

Der Schatzmeister des Vereins leitete seinen Bericht mit der Erklärung ein, daß die Revision der letzten Jahresrechnung durch die erwählten Revisoren stattgefunden und zu sachlichen Ausstellungen keinen Anlaß gegeben haben.

Aus den weiteren Erklärungen des Schatzmeisters ergab sich, daß in dem jetzt abgelaufenen ersten Decennium seines Bestehens der Verein eine Gesamteinnahme von 20 238,79 M. hatte, der eine Gesamtausgabe von 14 232,37 M. gegenüber steht, woraus sich am Schluß des Jahres 1883 ein Vermögensbestand von M. 6006,42 ergibt, welcher zins-tragend angelegt ist.

In den Einnahmen sind 7815,75 M. Beiträge der Mitglieder enthalten, 6339,31 M. aus Erträgen vom Vorstand arrangirter Concerte, Bazar u. s. w., 3514,95 M. Geschenke aus den für Verkauf von Werftbeschäftigtenarten ver-einnahmten Geldern, 790,38 M. Geschenke von Privaten und Vereinen, 1578,40 M. verschiedene Einnahmen.

Vorausgibt sind gemäß § 14 der Statuten an Cen-suren an den Central- resp. Provinzial-Vorstand 875,50 M.

Zur Unterstützung einheimischer Armen sind 4851,40 M., zur Linderung auswärtiger Nothstände 1116,70 M. voraus-gibt. Wenn dem erstgedachten Ausgabe-posten noch die ferneren Ausgaben von 470,58 M. für eine Strichschule, 315 M. für Arbeitslose bei Beschäftigung Hilfsbedürftiger 5054,67 M. für Krankenpflege hinzugerechnet werden, so vorausgabte der Verein am hiesigen Ort im Ganzen 11 054,19 M. zu Wohlthätigkeitszwecken.

Außer den vorbezeichneten Ausgabe-posten sind noch

902,67 M. für Beschaffung von Arbeitsmaterial behufs An-fertigung von Lazarethgegenständen durch die Vereinsmitglieder und 646,44 M. an Geschäftsunkosten in Ausgabe gebucht.

Nachdem der Schatzmeister seinen Bericht beendet, bean-tragte die Versammlung die Ertheilung der Decharge, die dann einstimmig gegeben wurde.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aus dem Oldenburgischen. Bei der nächsten Reichs-tagswahl dürfte in unserem zweiten Wahlkreise dem bisherigen Abgeordneten wohl ein entschieden nicht zu unterschätzender Gegencandidat aufgestellt werden, und zwar in der Person des Gutsbesizers Fr. Detken zu Linswege bei Westerstede. Derselbe ist nicht nur in Bezug auf seinen eigentlichen Lebens-beruf tüchtig durchgebildet, sondern auch in volkswirtschaft-licher und politischer Beziehung. Er hat sich im öffentlichen Leben mehrfach bewährt als ein Mann, der auch weit über die nächsten Thurmstippen hinauszusehen vermag, besitzt bei vielseitigen Kenntnissen eine bedeutende Rednergabe und im persönlichen Umgange ein wohlwollendes Herz. Seine poli-tische Stellung würde in der freisinnigen Partei zu suchen sein. (Erlf. Nachr.)

Vermischtes.

Herr Hans v. Bülow hat sich wieder durch eine unstrittig grobe Taktlosigkeit hervorgethan. Er übersandte nämlich dem „Berl. Tgbl.“ (und dieses reproduzirte in Fac-simile) ein autographirtes Formular des Dankschreibens, welches Fürst Bismarck am 9. April 1883 an das Gros seiner Ge-burtsstagsgratulanten gerichtet hat, um dadurch „die Renom-misterei gewisser „lieber Leute“ mit eigenhändigen Briefen Otto's des Großen auf ihren Nullwerth zu reduciren.“ Wer die „lieben Leute“, welche Herr v. Bülow offenbar nicht liebt, sind, können wir nicht wissen, aber wenn ihre Renommisterei schlimm ist, so ist es jedenfalls noch viel mehr die des Herrn v. Bülow, sich über die Größe des Kanzlers einen Spott zu erlauben. Daß Fürst Bismarck jedem Gratulanten, „ohne von dessen Persönlichkeit Notiz zu nehmen“, einen autographi-schen Dank zugehen läßt, ist doch in der That eine ausge-zeichnete Höflichkeit. Uebrigens wäre es interessant, zu wissen, ob Herr v. Bülow zu den Gratulanten gehört hat?

— Marienwerder, 24. April. Der in dem hiesigen Droguengeschäft von Witt beschäftigte Apotheker-gehilfe Ernst Prange aus Ratel hatte mit der 18jährigen Schwester des Geschäftsinhabers ein Liebesverhältnis angeknüpft, konnte aber von den auswärtig wohnenden Eltern der jungen Dame nicht

die Genehmigung zu der ehelichen Verbindung mit seiner Ge-liebten erhalten. Die Eltern machten ihrem Kinde vielmehr ernstliche Vorwürfe und drohten, sie von hier fortzunehmen, falls sie nicht das stille Verlöbniß wieder aufheben würde. Die junge Dame vermochte es zunächst nicht über sich, diese niederschmetternde Antwort ihrem Bräutigam mitzutheilen, und als dieser ernstlich in sie drang, antwortete sie brieflich, daß sie in zwei Stunden nicht mehr zu den Lebenden gehören werde. Sollte sie jedoch nicht die Kraft besitzen, ihren Ent-schluß auszuführen, so bitte sie ihn dringend, ihr den Tod zu geben. In einer Zusammenkunft, welche hierauf stattfand, scheinen nun die Liebenden ihren gemeinsamen Tod beschlossen zu haben. Gestern Abend gleich nach 9 Uhr feuerte Prange zunächst zwei Revolvergeschosse auf die junge Dame und dem-nächst einen solchen Schuß auf sich selbst ab. Die Kugeln waren beiden Liebenden in die Herzen gedrungen und hatten sie auf der Stelle getödtet. Drei zurückgelassene Briefe sind, soweit wir wissen, bis jetzt noch nicht geöffnet worden. (Danz. Z.)

— Trier. Aehnlich dem, was vor einigen Tagen aus Erfurt berichtet wurde, ist auch in Trier die ergötliche Erscheinung beobachtet worden, daß eine ganze Menge von Dienstmädchen, deren Liebhaber in dem von hier nach Metz verlegten 130. Regiment sich befanden, ihren Dienst quittiren und, von der Macht der Liebe getrieben, nach Metz sich gemeldet haben. Umgekehrt soll dasselbe der Fall sein bezüglich vieler Dienstmägde in Metz, die den nach Trier dirigirten 29ern nachreisen und sich hier gemeldet haben.

— Nordschleswig. Einen hübschen Zug aus dem Thierleben erzählt „Dn.“ Der Hofbesitzer Jøega in Rjestrup bei Boyens hatte eine Henne mit einem Küken; letzteres nahm man bei der Mutter weg und setzte es zu einem Stubenhunde. Dieser hat nun mit einer merkwürdigen Zärtlichkeit und Für-sorge sich des kleinen Kükens angenommen, welches an dieser Adoption Gefallen zu finden scheint und dem Hunde folgt wie einer Henne.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission über Lieferung von 2500 kg verzinkten Drahtgelen und 2000 Stück verzinkten Stahl-schrauben für den Bau des Ems-Jade-Canals am 29. April cr., nach den im Termin verlesenen Offerten.

1. Cöbeling, Bremen: 250 kg verz. Drahtgelen, 28,50 M. pro 100 k 2000 Stück verz. Stahlschrauben, 5,50 M. pro 100 St.
2. Felten und Guillaume in Mühlheim am Rhein: 2500 kg verzinkte Drahtgelen, 32 M. pro 100 k, 2000 St. verzinkter Stahl-schrauben 7,50 M. pro 100 Stück.

Submission.

Die Lieferung von 1600 Stück eichenen Zaunpfählen und 8000 lfd. m. eichenen Zaunstangen zur Her-stellung von Drahtzäunen am Ems-Jade-Canal soll entweder im Ganzen oder getrennt im öffentlichen Ver-fahren zum Verding gestellt werden. Zu diesem Zwecke ist auf

Sonnabend, den 10. Mai d. J., Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Auf-schrift:

„Lieferung von Zaunpfählen und Zaunstangen für den Ems-Jade-Canal“ portofrei und versiegelt an uns ein-zureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vor-zimmer unserer Registratur zur Ein-sicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden. Wilhelmshaven, 29. April 1884.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Die zum Ausbau der Deich-(Friedhofs-) Straße hiersebst er-forderlichen Arbeiten und Material-lieferungen sollen zusammen oder ge-trennt in öffentlicher Submission vergeben werden.

Bedingungen und Kostenaufschlag können in unserer Registratur einge-sehen werden, woselbst von Letzterem auch Abschrift in Empfang genommen werden kann.

Bewerber wollen ihre mit ent-sprechender Aufschrift versehenen An-gebote resp. mit Probesteinen bis

Sonnabend, den 10. Mai cr., Mittags 12 Uhr, in unserer Registratur einreichen. Wilhelmshaven, d. 30. April 1884.

Der Magistrat.
Detken.

Auction.

Im Auftrage wird Unterzeich-ner am

Freitag, den 2. Mai ds. J., Nachm. 2 Uhr präc.,

in der Wilhelmschalle hier fol-gende Gegenstände, als:

- 3 Sophas, 2 Kleiderschränke, 1 mah. Verticow, 1 Wäschschrank, 2 Sophas, 2 Wandtische, 2 Spiegel, 1 Kleiderständer, 4 Bilder, 1 stummen Diener, 1/2 Daß, Rohrühle, 1 Korbseffel, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, 1 Küchensisch, 1 Tellerbörte, 1 Wasserbank, 1 Wassertonne m. Deckel, 1 Waschwanne, 2 Bett-stellen mit Springsfeder-matrasen, Glas- und Porzellan-Sachen, 1 Petroleum-Rechmaschine, 19 Stück neue Delbitzer, sowie sämtliches Haus und Küchen-geräth;

ferner:
1 Ladenschrank mit Glasaufsatz, 1 Erzen, 1 Glaskaffee, 2 Näh-maschinen (für Schuhmacher), 1 Schreibpult, 3 Bettstellen mit und ohne Matrasen, Betten, 1 Hängelampe, 1 Schützenhut, 1 do. Hirschfänger, Schwibwa-aren, als: Stiefeln u. Filzschuhe, Damen-Stiefelschäfte, ferner: Messingschrauben, große und kleine Stifte, Hanfgarne, Wische, 1 große Parthie Leisten, 4 Sche-mel, 4 Arbeitsstische, 2 Leisten-börte, 2 Glasfugeln, 2 Stiefel-böcke, sowie viele hier nicht genannte Sachen, öffentlich meistbietend gegen Baar-zahlung verkauft. Käufer werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 24. April 1884.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Nach Schluß obigen Verkaufs kommt noch zum Aufsch.: 1 neue Badewanne mit Heizeinrichtung, 1 Sopha mit Lederbezug, 1 amerik. Wanduhr, 7 Tische, 1 Schänkschrank, 1 Erzen, 1 Spiegel, 10 Rohrühle, 10 Küchensühle, 1 Hobelbank.
D. D.

Meinen geehrten Kunden und Freunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom ersten Mai ab mein Geschäft nach der **alten Straße Nr. 5** verlegt habe und bitte mir auch dort das mir bisher geschenkte Vertrauen bewahren zu wollen.

Wilhelmshaven, 30. April 1884.

L. G. Behrens,
Bäckermeister.

Zwei Vogelbauer aus Laubfagenarbeit nebst 1 Karoussel, Spielzeug für Kinder, ist zu ver-kaufen.

Adolph Becker, Altheppens Einigungsstraße Nr. 160.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **Harm Janssen** aus Wittmund läßt am

Donnerstag, den 8. Mai ds. J., Nachmittags 2 Uhr anfangend, in **Becker's** Behausung zu Eb-felziege:

30-40 Stück große und kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. Neuen-de, 30. April 1884.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Empfehle:

Magdb. Sauerkohl,

Schnittbohnen

Salzgurken.

Ludw. Janssen.

Der Eisverkauf

aus meinem an der Königs-straße belegenen Eiskeller fin-det jeden Morgen von 6 bis 7 Uhr statt.

Bestellungen auf Eis neh-men zu jeder Zeit entgegen

B. Wilts.

Soissons

Speck-Bohnen

Körner weiß, fast in der Größe der der Feuerbohnen, Schoten noch länger und breiter wie Kielen-schlachtschwert, übertrifft diese aber im Ertrage, Güte und Zartheit. Vortrefflichste aller Schneidebohnen, empfehlenswerthe zum Einmachen in Büchsen oder Fässern. Aus-saat von Mitte bis Ende Mai, Reifezeit Mitte August. Wir offeriren 10 Pfd. zu 10 M., 1 Pfd. zu 1 M. 20 Pf.

Berger & Co.,
Köpenickerstraße, Dresden.

Die Beleidigung gegen Briefträger Ellsnehme ich hiermit zurück. S.

Soeben eingetroffen:

Frischer Spargel

pr. Pfd. 1,30 M.

Gebr. Dirks.

Unentgeltlichen Rath zur Ret-tung von Trunksucht, mit und ohne Wissen, ertheile bereitwilligst allen Hülfsbedürftigen.

A. Vollmann, Niederschön-hausen b. Berlin, Lindenstr. 15a.

Selters

aus der Fabrik von Timmermann Wittmund, stets vorräthig.

M. Athen,
Neuheppens.

Cordpantofel mit durchstept. Tuch-sohlen u. inlirt. Leder-aufzuge f. Frauen Dutzend 9 1/2 Mk., mit holzgelegelten festen Tuschuhlen f. Frauen Dutzend 9 1/2 Mk., mit holzgelegelten festen Tuschuhlen für Frauen à Dutzend 11 Mk.

Bei großer Abnahme billiger Uef. G. Engelhardt, Zeitz.

Von meinem Bauerrain an der Moon-, Königs- und Kaiserstraße wünsche ich

Bauplätze

in günstiger Lage zu verkaufen und hin nach Umständen bereit, das Kaufgeld stehen zu lassen und auch noch ein Darlehn zum Bau zu geben.

A. W. Mencke
in Barcl.

Feinen Privat-Mittagstisch sowie Menage außerhalb bei **Frau Anna Dirks,** Moonstr. 75b.

Zu verkaufen

ein schönes junges **Stierkalb** bester Oldenburger Race.

Matthias
Banterbeich.

Ein gut erhaltenes **Bücherregal** aus Mahagoni ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Zwei anständige junge Leute können Logis erhalten.

Ostfriesenstraße 4.

Zu vermieten

auf sogleich ein schön möblirtes Zimmer.

Moonsstraße 75 a 2 Tr. links.

Vortrag

(Thema: Verfall und Wiederher-stellung der Kirche Christi) am Frei-tag, den 2. Mai, Abends 8 Uhr, in dem Saal: des Herrn Gastwirths **Obewurtel** in Neuheppens. — Zutritt frei.

Empfehle

Veilchen
und **Rosenblüthen**

sowie sonstige **Schnittblumen**

in größter Auswahl.

Bouquets,

Blumenkörbchen

Jardinièren

werden in kurzer Zeit zu billigsten Preisen angefertigt.

Moos-Kränze
von 25 Pf. anfangend,

Porbeer-Kränze
von 75 Pf. anfangend.

Gebr. Dirks.

Eine Parthie **ammerl. Schinken**

garantirt schöne Waare **pr. 1/2 kg 60 Pf.**

empfiehlt **Ludw. Janssen.**

Handschuhe werden gewaschen Marktstraße 6.

Gesucht

per 1. Juni eine kleine **Familien-wohnung.** Off. unter **A. Z.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittagsstunden auf sofort.

Frau Vogt, Mantuffelstr. 10.

Gesucht

z. 1. Mai ein tüch-tiges Mädchen für den Nachmittag.

Moos- und Elfabethstr.-Ecke, 2 Tr. I.

Verloren

ein Portemonnaies mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Blattes.

Ernst Meyers Restaurant. Rothes Schloß.

Einem hochgeschätzten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend zeige hierdurch ganz ergebenst an, daß ich mein Geschäft von Roonstraße 3 nach

Roonstraße 85 (Rothes Schloß)

verlegt habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, für gute Speisen und Getränke stets zu sorgen und bitte um geneigten Zuspruch. Außer dem bis jetzt von mir geführten ächten Bier aus der Fehrl. v. Tucher'schen Brauerei in Nürnberg werde noch ein **helles Bier**, per 1/2 Liter mit 20 Pf., verzapfen.

Jeden Morgen um 11 Uhr: **warmes Frühstück** zu **kleinen Preisen**, sowie sonst ein reichhaltiges Buffet.

Hochachtungsvoll

Ernst Meyer.

Meine Wohnung befindet sich von heute an nicht mehr Roonstraße 83, sondern in meinem neuen Hause

Kronenstraße Nr. 2.

J. Seemann, Schlossermeister.

Mein

Herrn-Barderoben-Geschäft

verlegte am heutigen Tage nach

Bismarckstraße Nr. 13,
in das Haus der Herren **Sinrichs & Pechhaus.**

Hugo Seifert.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1812.

Anträge werden entgegengenommen durch die **Agentur** von **Carl Reich sen.,** Bismarckstraße 10.

Manhenke & Schiff in Wilhelmshaven
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Zinsfuß für Einlagen, jedoch nicht unter **Mark 50:**
auf 6monatliche Kündigung 5 pCt. pro Anno,

"	3	"	4	"	"	"
"	kurze	"	3	"	"	"

Vom 1. Mai ab befindet sich meine Wohnung und Atelier

Roonstraße Nr. 77.

C. J. Frankforth,
Photograph.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit**, das Mittel zu **grosser Ersparnis** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in Wilhelmshaven bei den Herren **Gebr. Dirks, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpennig, B. Wilts, C. J. Arnoldt, Apotheker Hornemann, H. F. Christians, Ludw. Janssen, Droguenhdlg. J. Brantjes** und in der Droguenhdlg. (**Rich. Lehmann**) in Neuheppens.

SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität a Pfund von 60 Pf. an

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven und Belfort.

Mit dem 1. Mai 1884 übernahm ich das von **Thünen'sche, früher Cloppenburg's**

Hotel

unter dem langjährigen Namen:

Hotel z. deutschen Eiche.

Um vielen Zuspruch bittet

Neustadt-Hödens, den 29. April 1884.

Hochachtungsvoll

Carl F. Lübben.



Bernhardiner
feinster
Alpenkräuter-
Wagenbitter

von
Wallrad Ottmar Bernhard,
Kgl. kaiser. Hof-Destillateur in Lindau
i. Bodensee, Zürich u. Bregenz

ist, nach Aussage der berühmten Aerzte und Universitäts-Professoren das beste Stomachicum, das sich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung vorzüglich bewährt. Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes, blühendes Aussehen und wirkt der **tägliche Genuss** stärkend und belebend auf den ganzen Organismus.

Echt zu haben in Flaschen zu 1,05 Mk., 2 Mk., 4 Mk., in Wilhelmshaven bei Herren **Gebr. Dirks**, in Aurich: **J. C. Harms**, in Embden: **W. P. Müller**, in Begefa: **A. Hollmann**, vorm. Th. Landwehr & Co

In einigen Tagen wird Herr Capitän **Wilts** mit einer Ladung

bester schott. Haushaltungskohlen

hier selbst eintreffen und gebe solche per Last (4000 Pfund) zu 40 Mk. frei vor's Haus ab. -- Bestellungen erbittet

August Bahr.

Auf Ausstellungen stets mit goldenen und silbernen Medaillen prämiirt.

"Cibils" Der Extract ersetzt frisches Fleisch zur Bereitung von Bouillon vollständig.

Neuestes und unübertroffenes Product. Von ärztlichen Autoritäten auch f. Kranke als Stärkungsmittel empfohlen.

Max Koch, Braunschweig. Generaldepot f. Nord- u. Mitteldeutschl.

Die Thees sind garantirt rein von jeder Beimischung. Auf der Weltausstellung zu Amsterdam höchste Auszeichnung (Ehrendiplom), ferner auf verschied. Ausstellungen 7 goldene, 17 silberne, 14 bronc. Medaill., 19 ehrent. Anerkennungen.

Die schwarzen ostindischen Thees sind den chinesischen Thees bei Weitem vorzuziehen. Nicht allein wegen der Feinheit ihres Geschmacks, sondern auch wegen ihrer größeren Ergiebigkeit. Aus diesen Gründen braucht man ein geringeres Quantum und erzielt eine bedeutende Ersparnis.

Indischer Schwarzer Thee. Conserv.-Fabr. Grossh. Sachs. Hofl. - Calcutta Tea Syndicate.

Zur gefälligen Beachtung!

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die **Sönneffe'sche** Stelle, hinter dem Militär-Lazareth an der Roonstraße, setze die

Molkerei

in unveränderter Weise fort und empfehle den geehrten Bewohnern **Wilhelmshavens Milch** nur von gesunden Kühen in Gläsern, wie nach Maß **Wilhelmshaven**, den 1. Mai 1884.

Diedr. Kaper.

Wichtig für Hausbesitzer

und die, die es werden wollen.

Die Haupt-Agentur der Preussischen Feuer-Versicherung versichert Häuser gegen feste Prämie von 1/4 pro mille an.

Hinterstr. 13, part., Ostflügel.

Leere Badkisten

sowie eine gebrauchte **Kochmaschine** hat billig zu verkaufen

Bernh. Dirks,

Roonstr. 94

Zu vermieten

die an der Roonstraße, Nr. 15, rechts, belegene Parterre-Wohnung zum 1. August.

Näheres zu erfragen daselbst, 1 Treppe hoch.



Schieß-Berein.

Außerordentliche

General-Versammlung

am Sonnabend, den 3. Mai cr.,
Abends 8 Uhr
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

Wichtige Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.
Der Vorstand.



Schieß-Berein.

Das diesjährige

Schießfest

verbunden mit

Volksfest

findet am 15., 16. und 17. Juni cr. statt.

Die Verpachtung der **Budenplätze** geschieht am 15. Mai cr.
Der Vorstand.

Krankenkasse der vereinigten Gewerke.

Sonntag, den 4. Mai,

Nachmittags 4 Uhr,

Roonstraße Nr. 77:

Erhebung der Beiträge.

Der Kassirer.

Hierauf Nachmittags 5 Uhr:

Generalversammlung.

Beantwortung der bei der Jahresrechnung gezogenen Monitas. --
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. s. w.

Sonabend, den 3. Mai cr.,

Abends 8 1/2 Uhr,

im Lokale des Hrn. **Hübner**, Elsh.

(zum Schiefinger Hof):

Hebung der laufenden Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

NB. Es kommen noch Jahresabrechnungen zur Vertheilung.
Wilhelmshaven.

Der Vorstand.

Hoffnung.

Freitag, den 2. ds. Mts.:

Bezahlen.

Meine Wohnung ist jetzt **Oldenburgerstraße Nr. 14.**

W. Staub,

Schneidermeister.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern wurde uns ein Junge

geboren.

Wilhelmshaven, 1. Mai 1884.

Wulke und Frau.

Danksgiving.

Allen denen, welche mir bei der langen Krankheit meiner innigstgeliebten Frau hilfreich zur Seite standen und ihr die letzte Ehre erwiesen, insbesondere dem Herrn Pastor **Filigen** für die trostreichen Worte am Grabe unseren innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Danksgiving.

Allen denen, welche uns während der Krankheit unserer lieben Mutter, sowie bei der Beerdigung treu zur Seite gestanden, unsern herzlichsten Dank.

Ernestine und Carl Paulik.

August Grunus, Schwiegersohn.